Eckart zur Nieden

Als der Hahn Caruso mal nicht krähen konnte

50 gleichnishafte Erzählungen

Hänssler

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

© 2025 Hänssler in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
haenssler.de

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:
Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen.
Weiter wurden verwendet:
Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. Used by permission. (LUT)
Bibeltext der Schlachter Bibelübersetzung. Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit der freundlichen Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten. (SLT)

Lektorat: Christiane Kathmann, www.lektorat-kathmann.de
Umschlaggestaltung: Kathrin Spiegelberg, www.spika-design.de
Titelbild und Illustrationen im Innenteil: Erik Pabst, www.erikpabst.de
Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäslach
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Gedruckt in Deutschland
ISBN 978-3-7751-6291-3
Bestell-Nr. 396.291

Inhalt

Vorwort 7
Als der Hahn Caruso mal nicht krähen konnte 11
Die Unterwasseruni 14
Die zwei Schmetterlinge oder:
Titel sind Schall und Rauch 19
Die Fliege Ikarus und die unsichtbare Wand 22
Der kleine Kabeljau 27
Das Gewitter oder: Zehn Kühe und ein Waschbär 30
Die drei verirrten Gefährten 35
Der Kohlweißling und das Zeitproblem 39
Gans oder Schwan? 42
Die geschwätzige Schwalbe und der
misslungene Nestbau 45
Der Maulwurf als Lebensretter 49
Die erste Reise der Schneegans 52
Die schlaue Gazelle und das große Lachen 55
Streithähne 58
Das Kuckucksei 61
Der Gamsbock Alois und der Eindringling 65
Das Gerücht oder: »So was weiß man eben!« 68
Die neidischen Vögel 73
Die Beute des Leoparden 76
Als die Ameise nach Afrika flog 81
Revierkampf zweier Könige 84
Das entführte Bärenkind 87

Zwei von edlem Geblüt 90
Die traurige Geschichte von dem
etwas umständlichen Vogel Theophil 93
Der Pottwal und die Gefahr des süßen Lebens 97
Der äußerst seltsame Pinguin 101
Der bequeme Schmetterling und die fleißige Biene 104
Das ängstliche Lämmchen 107
Die bildschöne Rehdame 111
Die gedemütigte Schnecke und ihr Racheplan 114
Das verliebte Eichhörnchen und die poetische Ziege 117
Wenn Tiere schreiben könnten 123
Der kleine Polarfuchs 126
Von der Spinne, die wartete und wartete und wartete 131
Manchmal kommt es anders, als man denkt 134
Fuchs und Hase 139
Das ungewöhnliche Küken Okuli 142
Das wertlose und doch wertvolle Geschenk 147
Das Abenteuer der drei Welpen 150
Drachenspiele 155
Im Rachen des Krokodils 158
Der Elefant und die Maus 163
Der Hamster Nurmi und sein endloser Weg nach Hause 166
Der Frosch und die verändernde Kraft der Liebe 171
Die zwei Tauben und die belagerte Stadt 174
Das Mäuschen und der Distelfink 177
Die Katze und das Hermelin 180
Alte Bekannte 183
Der gefährliche Fluss 187
Eine mutige Entscheidung 190

Vorwort

Jesus hat viele Gleichnisse erzählt. In Matthäus 13,34 steht sogar, dass er nie eine Rede ohne Gleichnisse gehalten hat. Warum?

Ein Grund ist sicher, dass wir Menschen das »Himmelreich«, also die unsichtbare Welt Gottes, nicht so verstehen können, wie wir unsere Welt verstehen. Es gibt keine Erfahrungen, keine Worte in unserer Sprache für jene andere Welt. Darum gebrauchte Jesus uns vertraute Bilder und Geschichten und sagte: »Das Himmelreich ist damit vergleichbar«, ähnlich also.

Ein anderer Grund ist vermutlich, dass Geschichten und Bilder die Aufmerksamkeit der Zuhörer eher fesseln, tiefer ins Bewusstsein dringen und länger im Gedächtnis bleiben als abstrakte Wahrheiten.

Aber – ist damit nicht auch die Gefahr von Missverständnissen verbunden? In Matthäus 13 wird zum Beispiel berichtet, dass Jesus ein Gleichnis erzählte (das vom »vierfachen Ackerfeld«) und anschließend seinen Jüngern erklärte, was es bedeutete. Wenn schon seine Leute eine Erklärung brauchten, werden die anderen es doch erst recht nicht ohne verstanden haben! Warum hat Jesus dann die Erklärung nicht gleich mitgeliefert?

Kann es vielleicht sein, dass er seine Zuhörer dazu bringen wollte, selbst nachzudenken? Wenn wir den Sinn einer Gleichnisgeschichte herausfinden, trifft uns die Bedeutung eher und beeindruckt uns mehr als etwas »Vorgekautes«. Denn was wir selbst »entdecken«, leuchtet uns mehr ein und bleibt länger im Gedächtnis.

All diese Beobachtungen und Überlegungen haben mich zu dem Versuch gebracht, geistliche Wahrheiten mit gleichnishaften

Fabeln zu erzählen. Fabeln sind traditionell erfundene Geschichten, in denen Tiere denken und reden wie Menschen, wobei den Tierarten oft bestimmte Verhaltensweisen zugeschrieben werden. Fabeln halten uns Menschen einen Spiegel vor. Und sie dienen dem Zweck, abstrakte Wahrheiten greifbarer zu machen. Gottes Wahrheiten sind so einfach, dass selbst Kinder sie verstehen können – und so können wir aus diesen Geschichten ganz viel über das »Himmelreich« lernen.

Ich habe nach jeder Erzählung ein Bibelwort und meistens einen kurzen Kommentar angefügt, aber wenn Sie diese Erklärungen unbeachtet lassen – auch gut! Ich freue mich für jeden, der einfach die Geschichten liest und auf sich wirken lässt. Falsch verstehen kann man sowieso nicht viel.

Nun wünsche ich Ihnen manches Aha-Erlebnis und viel Freude an dem, was die Bibel Evangelium, das heißt »frohe Botschaft«, nennt. Und ich wünsche Ihnen den Mut, das Erkannte in Tat und Leben umzusetzen.

Als der Hahn Caruso mal nicht krähen konnte

Caruso, der Hahn, hatte Mühe, richtig wach zu werden. Er fühlte sich nicht wohl. Ob er sich ein wenig erkältet hatte? Aber es half alles nichts – er musste aufstehen und seinen Pflichten nachkommen. Er musste den ganzen Hof wecken mit seinem Krähen, Menschen und Tiere. Ja, viel mehr als den Hof – die ganze Welt um ihn herum. Wenn er das Signal gab, dann ging die Sonne auf, die Bäuerin ging zum Melken in den Stall, Max, ihr Sohn, fuhr mit dem Fahrrad in die Schule, und Lisa, die Tochter, wurde vom Bauern in den Kindergarten gebracht. Und natürlich wurden alle Tiere wach: die Kühe, die Schweine, die Katze und auch die Hühner, Carusos eigener Haushalt.

Mühsam stieg der Hahn auf den Misthaufen. Er musste wirklich gesundheitlich etwas angeschlagen sein, denn das strengte ihn sonst nicht so an.

Aber er schaffte es bis oben.

So, nun aber: tief Atem holen und krähen, dass all die faulen Langschläfer aus den Betten fallen!

Aber – o Schreck – er brachte keinen Ton heraus! Nur ein leises Röcheln und Krächzen war zu hören. Das musste wohl von der Erkältung kommen. Er versuchte es noch einmal und immer wieder, mit wachsender Panik. Umsonst!

Was nun? Wenn er nicht das Startsignal für den Tag gab, würden alle verschlafen! Bauer und Bäuerin, die Kinder, die Tiere, ja,

auch die Sonne! Alles würde durcheinandergeraten, und er, Caruso, wäre schuld! Er hätte versagt! Nicht auszudenken, was für eine Katastrophe das wäre!

Noch ein verzweifelter Versuch – nichts! Kein Ton, nur der Hals tat ihm weh.

Was war das denn? Es wurde heller! Er blickte zum Wald hinüber, über dem morgens immer die Sonne erschien. Das kann doch nicht wahr sein, dachte Caruso, da geht ja die Sonne auf! Schon schickte sie ihre ersten Strahlen auf den Hof. Und das, ohne dass Caruso gekräht hatte!

Eine Frechheit war das! Die Sonne hatte zu warten, bis Caruso das Startsignal gab! Und da – die Bäuerin ging mit dem Milcheimer in den Stall! Und Max holte sein Fahrrad aus dem Schuppen und fuhr los! Und alles ohne sein Signal! Ja, macht denn hier jeder, was er will?

Caruso schluckte, erstens wegen der Halsschmerzen und zweitens wegen der Beleidigung, die ihm da widerfuhr. Jahrelang hatte er in großer Treue darauf geachtet, dass alles Tagewerk einen disziplinierten Anfang nahm – alles, was kommen sollte, hing von ihm ab –, und auf einmal schien überhaupt niemand auf ihn zu achten! Als wäre er gar nicht da!

Traurig und geknickt stieg Caruso vom Misthaufen herunter. Wenn alles ohne ihn funktionierte – was hatte dann sein Leben noch für einen Sinn?

Er blickte vorwurfsvoll nach oben. Es war ihm, als würde die Sonne lächeln.

Lächelte sie spöttisch oder freundlich?

David dichtete: »Wenn ich den Himmel betrachte
und das Werk deiner Hände sehe – den Mond und die
Sterne, die du an ihren Platz gestellt hast –, wie klein
und unbedeutend ist da der Mensch« (Psalm 8,4-5).
Der Mensch tut gerne so, als sei er der Mittelpunkt
der Welt und der Geschichte. Welch ein Irrtum!
Und was für ein Hochmut!